

Sie nutzt die Zeit für Neues

Die Cellistin
Hanna Rexheuser
bleibt trotz Corona
zuversichtlich

VON HANS-MARTIN KOCH

Lüneburg. Sie ist in Bayern geboren, als Vierjährige lebte sie ein Jahr in Moskau, dann ging es nach Erlangen, nach Nürnberg und weiter nach Lüneburg. Ein Jahr Musikinternat in England schob sich in ihre Schullaufbahn am Gymnasium Oedeme, irgendwann war auch was mit Warschau. Das Abi machte sie in Lüneburg, zum Studieren ging es nach Hamburg. Berlin spielt auch eine Rolle. „Ich hab' das im Blut mit dem Umziehen“, sagt Hanna Rexheuser. Dass ihr Konzertprogramm „Mit dem Cello um die Welt“ heißt, dass sie bevorzugt allein auftritt, das besitzt nach 25 Umzügen eine gewisse Logik.

Seit knapp drei Jahren wohnt die Musikerin nun wieder in Lüneburg, dem Ort, an dem auch ihre Eltern leben. „Zu meiner Überraschung fühlt es sich hier jetzt gut an, ich bin zum ersten Mal so etwas wie sesshaft“, sagt



Hanna Rexheuser im Rathausgarten

Foto: t&w

sie. Der Zwang, wegen Corona ganz zu Haus zu bleiben, hat sie auch nicht gestört: „Ich will die Härten nicht runterreden, auf keinen Fall. Mit Blick auf meine ganz persönliche Situation bin ich aber überhaupt nicht verzweifelt. Es gehen viele neue Türen auf.“ Eine Tür bzw. ein Weg führt zum Hof an den Teichen. Dort wird sie am Sonntag, 23. August, um 16 Uhr auftreten; es wird das erste Konzert auf dem weitläufigen Gelände – irgendwo zwischen Ziegen, Schafen, Gewächshaus und Café. Der Eintritt ist frei.

Wer Violoncello lernt, was lange an der Lüneburger Musikschule bei Jörg Foltynowicz geschah, taucht tief in die klassische Musik ein. Sie nimmt nach wie vor den überwiegenden Teil des „Um die Welt“-Programms ein. Aber Hanna Rexheuser stört alles Eindimensionale. „Es ist langweilig, wenn alles steif nach einem Schema abläuft und es keine Überraschungen gibt. Meine Konzerte sind anders“, sagt sie.

Beispiel: Spielt sie eine Gigue von Johann Sebastian Bach, dann erinnert sie daran, dass die

Gigue ein schneller Tanz ist, der aus dem Irisch-Englischen kommt. Sie moderiert das nicht nur, sie fügt auch passende Folk-Klänge in den Bach-Bau ein. Hanna Rexheuser bricht auf diese Art mit tradierten Konzertformaten. Sie spielt Musik von Elgar und Schubert, aber auch von Franz Lehár, und Udo Lindbergs „Cello“ singt sie sogar. „Ich spiele, was mich wirklich berührt, egal aus welcher Richtung es kommt.“ Musik erlebt sie als nie endende Entdeckungsreise.

Bloß nicht stehenbleiben. „Durch Corona habe ich viel Zeit. Ich schmeiße was aus meinem Programm raus, füge Neues ein. Da ich nicht reisen kann, lebe ich das mit dem Cello aus, nehme mehr Länder, mehr Musikkulturen auf“. Dass sie im Mosaïque, dem Haus der Kulturen, auftrat, und im One World Reinstorf, passt zu ihrem Programm.

Sie hat da noch eine Idee – ach, sie hat noch viele. Aber eine rückt näher. Hanna Rexheuser möchte, mit dem Mosaïque-Team als Veranstalter, einen Konzerttag im Rathausgarten organisieren. Einen Tag mit vielen 30-Minuten-Konzerten. Der Termin steht: 26. September. Mit dem Cello um die Welt soll es dort natürlich auch gehen.